

JAHRESBERICHT 2025



Caritasverband für das Erzbistum
Berlin e.V. und
Stiftung Sozialpädagogisches
Institut „Walter May“

Große Hamburger Straße 18, 10115
Berlin

Stiftung SPI



Inhalt

- 2 Projektentwicklung 2025
- 4 Zahlen und Fakten
 - Klient:innenzahlen und Zugangswege
 - Substanzpräferenzen
 - Konsummotive
 - Soziodemografische Daten
- 8 Kooperationen und Netzwerkarbeit
 - Externe Vernetzung
 - Zugangswege
 - Weitervermittlung
 - Multiplikator:innen-Fortbildungen
 - 20 - jähriges Jubiläum
 - GruppenHaLT
- 17 Öffentlichkeitsarbeit
- 18 Qualitätssicherung
 - Fortbildungen der Mitarbeiter:innen
 - Dokumentation / Datenschutz
- 20 Ausblick



Gefördert mit Mitteln der gesetzlichen Krankenkassen nach § 20a SGB V.



Projektentwicklung 2025

Ein Blick hinter das HaLT-Projekt

HaLT reaktiv in Berlin ist seit dem 01.01.2012 ein Gemeinschaftsprojekt der Stiftung Sozialpädagogisches Institut „Walter May“ (Stiftung SPI) und dem Caritasverband für das Erzbistum Berlin e.V. Dieses Angebot wird vom GKV Bündnis für Gesundheit sowie der Senatsverwaltung für Wissenschaft, Gesundheit und Pflege finanziert und im Rahmen des Aktionsprogramms Gesundheit durchgeführt. Im Rahmen der Beratungsgespräche bietet HaLT jungen Konsument:innen frühzeitig Unterstützung und Orientierung in der Auseinandersetzung mit dem eigenen Substanzkonsum an. Das Ziel der Beratung ist es, riskanten Konsumgewohnheiten präventiv zu begegnen, um neben möglichen Suchtentwicklungen auch psychischen, physischen und sozialen Beeinträchtigungen entgegenzuwirken. Dies geschieht selbstverständlich unter Einhaltung der gesetzlichen Schweigepflicht. Um junge Menschen nach einer Intoxikation zeitnah zu erreichen, bietet das Team von HaLT eine aufsuchende, erste Beratung noch direkt im Krankenhaus an. Dieses Angebot stellt HaLT auch Einrichtungen der Jugendhilfe, Justiz oder Schulen zur Verfügung. Zudem werden Beratungsgespräche unter der Woche täglich in unseren Beratungsräumen der Caritas durch- und fortgeführt.

Das Angebot steht für Menschen bis zur Vollendung des 21. Lebensjahres, sowie deren Familien und Freund:innen zur Verfügung. Die Beratung und die Beratungsdauer werden individuell auf die Bedürfnisse der Klient:innen abgestimmt.

*Frühzeitige Beratung und
Prävention bei riskantem
Substanzkonsum
junger Menschen*

Individuell und bedürfnisorientiert

Niedrigschwellige Zugänge und hohe Erreichbarkeit

Im Berichtsjahr 2025 erreichte HaLT 575 junge Menschen, sowie 119 Angehörige mit dem Beratungsangebot. Als aktivste Kooperationspartner:innen sind neben den Kliniken auch die Schulen zu nennen. HaLT Berlin bot 2025 in mittlerweile 15 Berliner Schulen regelmäßig die Konsumsprechstunde für Schüler:innen an. Durch den Zugangsweg Schule konnten in diesem Jahr 149 Adressat:innen erreicht werden. Zudem bietet HaLT seit August 2024 eine angeleitete Selbsthilfegruppe für riskant konsumierende junge Menschen mit Konsumreduktionswunsch an. Das Angebot wurde im Berichtszeitraum etabliert und sehr regelmäßig angenommen. Neben einer regelmäßig teilnehmenden Kerngruppe ehemaliger HaLT-Klient:innen finden durch die niedrigschwellige Vermittlung innerhalb der Beratung immer wieder Jugendliche ohne Erfahrungen im Gruppenkontext dort einen sicheren Ort für Austausch und Akzeptanz.

Finanzierungsstruktur und Fördermodule von HaLT-Berlin

HaLT Berlin wird vom GKV-Bündnis für Gesundheit sowie der Senatsverwaltung für Wissenschaft, Gesundheit und Pflege finanziert und im Rahmen des Aktionsprogramms Gesundheit (fortfolgend APG) durchgeführt. Seitdem durchläuft das HaLT-Programm unterschiedliche Förderphasen, in denen unterschiedliche Budgets ausgeschöpft werden können. Durch das GKV-Bündnis werden vorrangig die Module Sofortintervention (561-mal) und Risiko-Check Einzel (242-mal) finanziert. Wenn es sich um Adressat:innen mit diversem riskantem Drogenkonsum ohne die Einnahme von Alkohol handelt oder die Beratung der Angehörigen, übernimmt diese Kosten das APG (133-mal). Des Weiteren übernimmt der GKV Spitzenverband Kosten für Multiplikator:innen-Schulungen (69-mal), welche das HaLT-Team meist Fachkräften von zukünftigen oder aktuellen Kooperationspartner:innen anbietet. Die Teilnahme an Schulungen im bundesweiten HaLT-Netzwerk sowie die Koordination zwischen HaLT-reaktiv und HaLT-proaktiv wird ebenso durch das GKV-Bündnis gefördert, wie auch Teile der Koordination und des Schnittstellenmanagement unter Einbindung des HaLT-QM-Methodenkompendiums.

365 Tage Rufgemeinschaft

Die Planung, Organisation und Durchführung der 365-tägigen Rufbereitschaft kann durch das APG sichergestellt werden sowie auch das Gruppenangebot (GruppenHaLT) und die regelmäßige Teilnahme an bezirklichen und überbezirklichen Gremien. Hier kann HaLT auch die neuen Erkenntnisse und Trends zeitnah in die Berliner Suchthilf-Landschaft kommunizieren. GruppenHaLT konnte erstmals für ein gesamtes Jahr finanziert werden.

Anmerkung: Folgend wird nun immer die Gesamtzahl der HaLT-Klientel bzw. der sonstigen Arbeitsfelder beschrieben, unabhängig von der Finanzierungsform.

Zahlen und Fakten

Klient:innenzahlen und Zugangswege

Im Berichtsjahr 2025 konnten insgesamt 694 Personen mit dem Beratungsangebot von HaLT versorgt werden (575 betroffene Personen sowie 119 Angehörige). Abbildung 2 gibt einen Überblick über die Zugangswege der beratenen Klient:innen (ohne Angehörige) im HaLT-Programm. Die drei größten Zugangswege stellen hier ersichtlich die Kliniken (34 %), die Schulen (26 %) sowie die Jugendarrestanstalt (17 %) dar.

Erfreulicherweise nahmen auch 46 Jugendliche und junge Erwachsene das Angebot auf Eigeninitiative hin wahr. 5 % (28) wurden über Einrichtungen der Jugendhilfe wie betreutes Wohnen an HaLT vermittelt, weitere 4 % (21) der Menschen kamen über die Jugendhilfe im Strafverfahren. 19 Menschen (3 %) fanden ihren Weg über das Zutun ihrer Eltern ins HaLT-Projekt.

575 Jugendlichen und junge Erwachsene



Substanzpräferenzen

Von den insgesamt 575 beratenen jungen Menschen konsumierten 266 hauptsächlich Alkohol. Dies lässt sich durch die Kliniken als größten Kooperationspartner erklären, denn 2025 wurden 154 Personen unserer Zielgruppe nach einer Alkoholintoxikation im Krankenhaus durch eine HaLT-Fachkraft beraten.

Den zweithäufigst genannten Hauptsubstanzkonsum bildet, wie bereits in den Jahren vorher Cannabis (151). Darauf folgend wurde von 69 Jugendlichen Nikotin genannt. Dieser Wert ist im Vergleich zum Vorjahr angestiegen, was darin begründet sein könnte, dass Vapes sich immer größerer Beliebtheit erfreuen. Produktdesign wie auch Marketing sprechen gezielt Jugendliche Konsument:innen an, sie sind gut zugänglich und leicht bedienbar. Kritisch zu betrachten ist die fehlende Forschungslage zu gesundheitlichen Auswirkungen, sowie die damit verbundene mangelnde Aufklärung von jungen Konsument:innen. Zudem besteht sowohl bei Jugendlichen als auch in Fachkreisen Unklarheit über die Intensität und Zusammensetzung verschiedener Liquids, welche teilweise hochpotentes HHC beinhalten.

Der Ecstasykonsum (23) unter jungen Menschen ist wie bereits im Vorjahr beliebt, berücksichtigt man die Nennung im Nebenkonsum beläuft sich die Zahl der beratenen Jugendlichen mit Ecstasykonsum auf 87. Der Trend hin zu mehr Medikamentenkonsum hat sich 2025 ebenfalls fortgesetzt. Benzodiazepine und Opioide werden inklusive Nebenkonsum in Summe 74- und 65- mal im Beratungskontext benannt. Alarmierend ist dabei, dass diese Substanzen nahezu ausschließlich aus Bewältigungsmotiven heraus konsumiert werden, was ein hoher Risikofaktor für Suchtentwicklung sein kann. Sie sind besonders in Verbindung mit Mischkonsum sehr gefährlich und besitzen per se ein großes Abhängigkeitspotential.

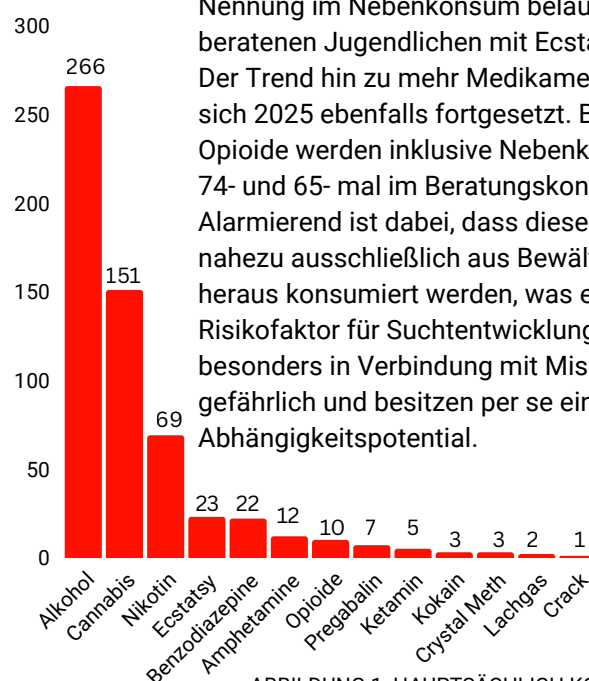


ABBILDUNG 1: HAUPTSÄCHLICH KONSUMIERTE SUBSTANZ

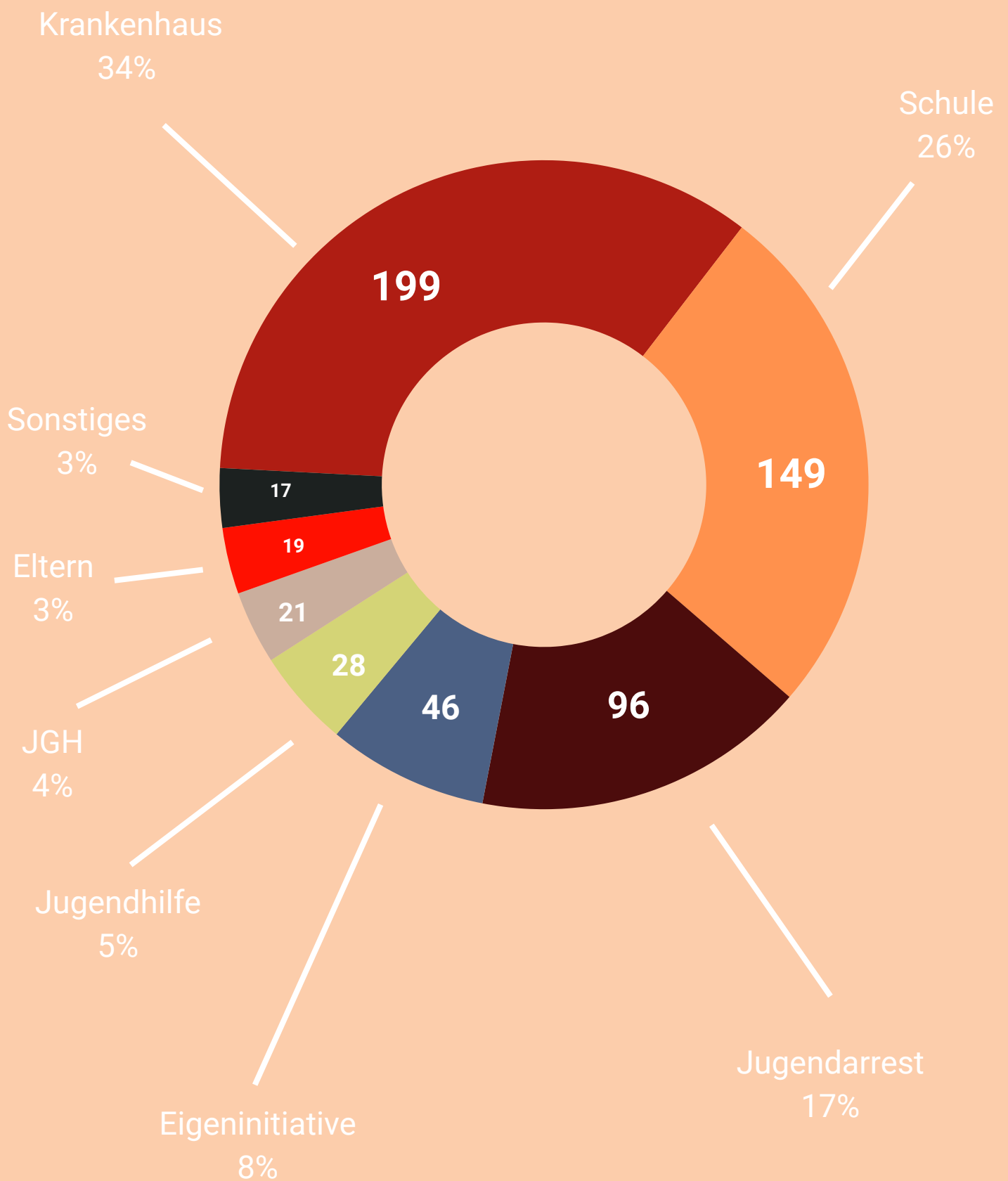


ABBILDUNG 2: KLIENT:INNENZAHL VERTEILT NACH ZUGANGSWEGEN

Konsummotive

Neben den konsumierten Substanzen spielt das Konsummotiv in der Beratung von HaLT eine signifikante Rolle. Hier wird die Klientel vier verschiedenen Konsummotivgruppen zugeordnet. Die Verteilung der angegebenen Konsummotive deckt sich nahezu mit den Werten des Vorjahres. Die Gruppe der Jugendlichen, die Konsum als Bewältigungsstrategie nutzen, ist mit 45,3 % am stärksten vertreten. Danach folgen soziale Motive (30 %), Verstärkungsmotive (23 %) und Konformitätsmotive (1,3 %). Zudem geben 3 Personen (0,4 %) an, durch Spiking - also ohne eigenes Wissen oder Einverständnis - unter Drogen gesetzt wurden zu sein. Im Berichtszeitraum waren Bewältigungsmotive der häufigste Grund für Konsum bei Jugendlichen und jungen Erwachsenen. Innerhalb dieser Gruppe stellen die mit Abstand häufigsten Belastungen familiäre Konflikte (27 %) und Hinweise auf psychische Erkrankungen (25 %) dar. Darauf folgen Nervosität (12 %), Leistungsdruck (8 %) und Selbstwertproblematik (7 %). Konsum aus Bewältigungsmotiven stellt ein erhöhtes Risiko für eine Suchtentwicklung dar und sollte daher in der Beratung mit besonderem Augenmerk versorgt werden.

Soziodemografische Daten

Wie in Abbildung 6 ersichtlich, ist die am häufigsten zu beratende Altersgruppe des HaLT-Klientels, die der 15–17-jährigen. Das durchschnittliche Alter der beratenen Personen liegt bei 16,4 Jahren. Bis zum letzten Jahr ließ sich bei diesem Wert ein stetiger Anstieg verzeichnen, was aber vor allem auf die neu dazugewonnen Zugangswege, wie die Jugendarrestanstalt, zurückzuführen ist und sich nicht als generalisierte Aussage auf jugendlichen Konsum beziehen lässt. Im Vergleich zu 2024 ist der Altersdurchschnitt nahezu gleichgeblieben. Insgesamt wurden im Berichtszeitraum 336 männliche und 236 weibliche, sowie 3 diverse Menschen beraten. Die Altersgruppe der 9-14-jährigen ist dabei annähernd ausgeglichen, ab dem 15. Lebensjahr überwiegt die Zahl männlicher Personen. Eine signifikante Geschlechtsdifferenz zeigt sich in der Kohorte der 18-21-jährigen, wobei sich die Zahl der männlichen zu beratenden Personen auf mehr als das Doppelte im Vergleich zu weiblichen Personen beläuft. Dies lässt sich über den Zugangsweg der Justiz erklären. Sowohl im Rahmen der Beratungen in der Jugendarrestanstalt Berlin-Brandenburg als auch über die Jugendhilfe im Strafverfahren finden eindeutig mehr männliche Personen den Weg zu HaLT.

	POSITIVE WERTIGKEIT	NEGATIVE WERTIGKEIT
innerhalb der Person	Verstärkungsmotive ! Sie sollen bestehende neutrale oder positive Gefühle verstärken: <i>Ich habe getrunken, weil ...</i> - ich es mag, betrunken zu sein. - ich das Gefühl mag. - es mir Spaß macht.	Bewältigungsmotive ! Sie sollen negative Gefühle der Person mildern: <i>Ich habe getrunken, weil ...</i> - es mir hilft, meine Traurigkeit oder depressive Stimmung zu vergessen. - es mich aufmuntert, wenn ich schlecht drauf bin. - es mir hilft, Probleme zu vergessen.
außerhalb der Person	soziale Motive Sie sollen positive Gefühle erzeugen, liegen aber nicht in der Person, sondern in der Situation: <i>Ich habe getrunken, weil ...</i> - ich die Party besser genießen wollte. - es dann lustiger ist, wenn ich mit anderen zusammen bin. - dadurch Partys besser werden.	Konformitätsmotive Sie sollen negative Gefühle vermeiden oder mildern, liegen aber nicht innerhalb, sondern außerhalb der Person: <i>Ich habe getrunken, weil ...</i> - ich gerne zu einer bestimmten Clique gehören möchte. - ich mich nicht ausgeschlossen fühlen wollte. - ich gemocht werden möchte.

ABBILDUNG 3: TRINKMOTIVE NACH HALT HANDBUCH, 2017

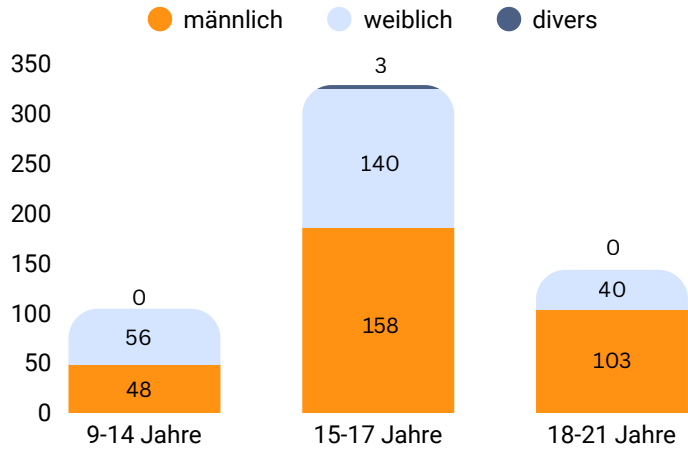


ABBILDUNG 6: VERTEILUNG NACH ALTER UND GENDER

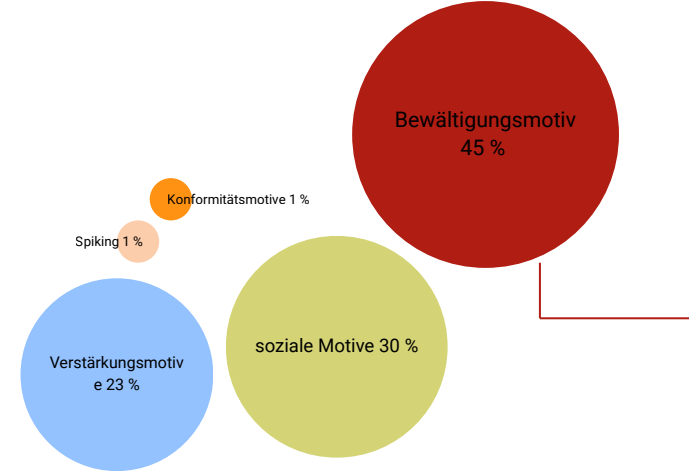


ABBILDUNG 4: KONSUMMOTIVE IN PROZENT

BEWÄLTIGUNGSMOTIV	ANZAHL	%
HINWEIS AUF PSYCHISCHE ERKRANKUNGEN	107	25
FAMILIÄRE KONFLIKTE	117	27
NERVOSITÄT	52	12
LEISTUNGSDRUCK	35	8
SELBSTWERTPROBLEMATIK	32	7
LANGWEILE	20	5
SUIZIDALITÄT	19	4
AGGRESSIONEN	15	4
LIEBESKUMMER	11	3
EINSAMKEIT	10	2
TRAUER	7	2
DISKRIMINIERUNGSERFAHRUNGEN	4	1
ABHÄNGIGKEIT	2	0

ABBILDUNG 5: BEWÄLTIGUNGSMOTIVE NÄHER BEZEICHNET

„Der Konsum von Substanzen ist immer auch ein Spiegel unserer Gesellschaft“

Ein Interview mit der Sozialpädagogin Magda Bittner zum Cannabiskonsum Jugendlicher.

Fragen: Miriam Walther und Franziska Sulzberger, DCV



Welche Problemlagen soll der Rauch verbergen?

Bild AdobeStock | AS Photo Family

Frau Bittner, Sie arbeiten als Sozialpädagogin beim Beratungsangebot „HaLT“. HaLT steht für „Hart am Limit“, es ist ein Früh- und Kurzinterventionsprojekt für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene bis 21 Jahre mit riskantem Alkohol- oder Drogenkonsum.¹ Inwiefern spielt der Konsum von Cannabis eine Rolle in Ihrer Beratungspraxis?

Cannabis ist hier nach Alkohol die am zweithäufigsten konsumierte Substanz. In der Beratung geht es uns aber weniger um die konkrete Droge, sondern vielmehr um das gezeigte Verhalten: Ich nehme etwas, damit es mir besser geht. Substanzmissbrauch entsteht oft aus einer inneren Not heraus, um unangenehme Gefühle und Gedanken nicht in vollem Ausmaß wahrnehmen zu müssen. Drogenkonsum kann insofern auch eine Form der Selbstmedikation zur Regulierung von Ängsten oder aggressiven Handlungsimpulsen sein.

Wichtig für uns in der Beratung ist, dass wir mit unseren Klient:innen erst einmal darüber ins Gespräch kommen, welche Funktion der Substanzgebrauch hat, um dann in einem zweiten Schritt herauszufinden, welche Belastungen und Risiken mit dem Konsum einhergehen. Dann erst können wir gemeinsam nach Alternativen suchen, wie Gefühle und Verhalten auch ohne diese Substanzen reguliert werden können.

Sehen Sie Veränderungen im Konsumverhalten von Kindern und Jugendlichen seit der Legalisierung von Cannabis im April 2024?

Tatsächlich sind keine Veränderungen sichtbar. Bei den Beratungsfällen hat sich nichts geändert, und das Gesetz betrifft die Jugendlichen ja auch nicht. Sie besorgen sich weiterhin ihr Cannabis auf dem Schwarzmarkt: beim Dealer im Park oder über Messengerdienste. Die Risiken sind für sie also gleich geblieben, etwa, dass

dem auf dem Schwarzmarkt gehandelten Cannabis oft die wildesten Substanzen beigemischt werden.

Sie sagen, Cannabis sei die am zweithäufigsten konsumierte Droge. Welche anderen Drogen werden von Kindern und Jugendlichen konsumiert?

Es gibt eine besorgniserregende starke Tendenz zu mehr sedierenden Substanzen wie Benzos und Opioiden. Wenn diese nicht verfügbar sind, dann wird auf Cannabis zurückgegriffen.

Haben Sie eine Erklärung für den zunehmenden Fokus Jugendlicher auf sedierende Substanzen?

Wir beobachten die Zunahme schon seit sieben Jahren. Der Trend begann also bereits vor Corona, hat sich durch die Pandemie aber massiv verstärkt. Hinzu kommen nun noch Kriege, die immer näher rücken, die Klimakrise und die Sorge, keine Wohnung oder keinen Job

Kooperation und Netzwerkarbeit

Externe Vernetzung

Im Berichtsjahr 2025 engagiert sich HaLT weiterhin in der bezirklichen und überbezirklichen Netzwerkarbeit. Ziel war es Erfahrungswerte, Konsumtrends, Entwicklungen in der medizinischen Versorgung von jungen Intoxikierten sowie das Angebot von HaLT adäquat in das Berliner Hilfesystem zu kommunizieren. HaLT war im Berichtszeitraum in folgenden Gremien vertreten:

- Beiratssitzungen zur Landesstrategie Sucht
- Kooperationsgremium Suchtprävention
- AG Jugend- und Sucht
- „Na Klar...!“ Planungsgremium (berlinweite Alkoholprävention)
- div. bezirkliche Suchthilfe- oder Suchtpräventive Gremien

Auch auf Bundesebene gibt es mit dem HaLT-Service-Center und einigen anderen HaLT-Standorten einen regelmäßigen Austausch. Berlin hat den größten reaktiven Standort der deutschlandweiten HaLT-Akteur:innen und kann dadurch häufig sehr früh neue Trends erkennen und Anregungen in das Bundesnetzwerk spielen.

Mit dem proaktiven Baustein des HaLT-Programms der Fachstelle für Suchtprävention fand im Jahr 2025 weiterhin ein aktiver Austausch statt, welcher durch diverse Planungs- und Koordinierungstreffen abgesichert wurde. Ziel dieser Treffen ist es einen Einblick in die jeweilige Tätigkeit des anderen HaLT Bereiches zu bekommen und zu besprechen, wie beide Bausteine inhaltlich sinnvoll ineinandergreifen können.

Das HaLT-Programm kann nur mit seinen gut funktionierenden Kooperationen Erfolg haben. Gerade die institutionelle Überleitung junger riskant konsumierender Klient:innen an das HaLT-Programm ist ein integraler Bestandteil der Versorgung. Das schließt mit ein, dass das Fachpersonal riskanten Konsum von Alkohol oder illegalen Substanzen bei jungen Menschen erkennt und diese an HaLT vermittelt.

Neben den bestehenden Kooperationen mit allen Kinderstationen Berlins, stand in der Netzwerkarbeit der Ausbau zu weiteren Institutionen mit jungen riskant konsumierenden Menschen im Mittelpunkt. Im fachlichen Diskurs wurden regelmäßig Möglichkeiten neuer Kooperationen und damit verbundener Überleitungen von Klient:innen eruiert, thematisiert und angepasst, sowie neue Kooperationen implementiert. Als Fundament hierfür fanden im Jahr 2025 unter anderem diverse Multiplikator:innen Schulungen an Berliner Schulen statt, um hier regelmäßig stattfindende Konsumsprechstunden zu implementieren.

Zugang über Krankenhäuser

Seit 20 Jahren pflegt das HaLT-Projekt Berlin sehr gute Kooperationen zu insgesamt elf Krankenhäusern der Stadt, welche nach wie vor den häufigsten Zugangsweg zu den Beratungen darstellen. Insgesamt wurden 2025 199 Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene über die Berliner Krankenhäuser an HaLT vermittelt. Im Vergleich zum Vorjahr sind die Zahlen leicht angestiegen. Auch in diesem Jahr konnten durch das sehr zentral gelegene Vivantes Klinikum Friedrichshain, die meisten Klient:innen in das Projekt vermittelt werden. Ein klarer Anstieg der Fallzahlen im Vergleich zum Vorjahr ist beim Sana Klinikum Lichtenberg sowie im Helios Klinikum Ernst von Behring zu verzeichnen.

Vergleichbar mit den Werten aus 2024 konnten auch in diesem Berichtsjahr viele Klient:innen (187) nicht im Krankenhaus erreicht werden. Die Zahlen der erreichten vs. nicht erreichten Fälle halten sich nahezu die Waage. Gründe dafür können neben wirtschaftlichen Faktoren auch zeitliche Ressourcen und die Unkenntnis über das Beratungsangebot von HaLT bilden. Um dem letztgenannten Punkt entgegenzuwirken, fanden auch 2025 diverse Multiplikator:innenschulungen statt, um Fachpersonal für das Klientel zu sensibilisieren, die Projektarbeit vorzustellen und die Kooperation zu stärken. Zudem wurden Ende des Jahres alle kooperierenden Krankenhäuser von HaLT-Fachkräften besucht, um Wertschätzung für die gute Zusammenarbeit auszusprechen und auf das Angebot aufmerksam zu machen.

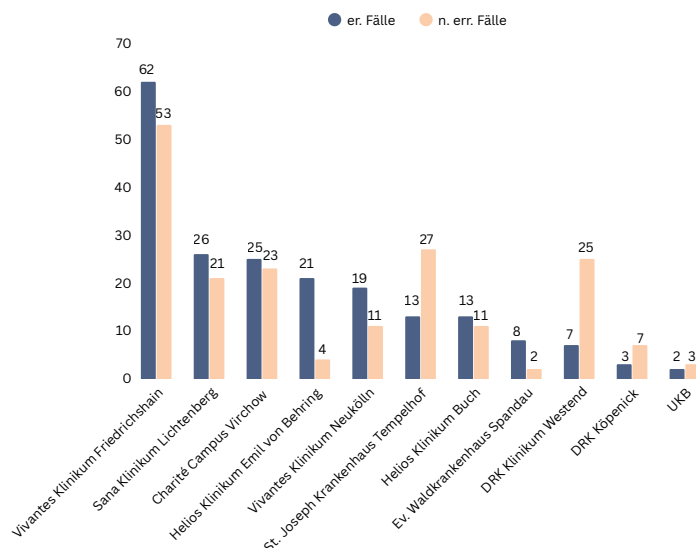


ABBILDUNG 7: KRANKENHAUS: ERREICHTE VS. NICHT ERREICHTE FÄLLE

Zugang über die Justiz

Jugendarrestanstalt

Im Jahr 2022 begann eine aktive Kooperation des HaLT-Projektes mit der Jugendarrestanstalt Berlin- Brandenburg. 2025 wurden in diesem Rahmen 96 Adressat:innen durch HaLT beraten. Seit dem Ausbau der Kooperation wird die Beratung durch HaLT mittlerweile zwei bis drei Mal im Monat in der Jugendarrestanstalt angeboten. Vorab sondiert der Sozialdienst der Institution, bei welchen Arrestant:innen aktuell riskanter Konsum vorliegt, um anschließend diese jungen Menschen in die Sprechstunde vor Ort zu vermitteln. Erkennt die HaLT-Fachkraft im Rahmen der Beratung einen erhöhten Bedarf, werden die jungen Menschen nach der Intervention im Einzelgespräch zu weiteren Beratungsgesprächen nach der Entlassung motiviert.

In der Jugendarrestanstalt lernen die HaLT-Fachkräfte junge Menschen kennen, die vorab in der Regel wenig, bis gar keinen Kontakt zum Hilfesystem hatten. Aus diesem Grund hält HaLT die Arbeit vor Ort für sehr wichtig, da die jungen Menschen durch die Gespräche eine positive Erfahrung mit dem Hilfesystem machen können. Die HaLT-Fachkräfte erleben immer wieder, wie sehr die Arrestant:innen die Gespräche für sich nutzen, sich öffnen und für alternative Lösungswege jenseits vom Konsum aufgeschlossen sind.

Jugendhilfe im Strafverfahren

Wie seit vielen Jahren stellt auch 2025 die Jugendhilfe im Strafverfahren einen Kooperationspartner des HaLT-Projektes dar. Straffällig gewordene Jugendliche, welche im Rahmen ihrer Straftat auffälligen, riskanten Konsum aufwiesen, werden in die Beratung vermittelt. Insgesamt ergaben sich 2025 über diesen Zugangsweg 21 Fälle. Es ist zu beobachten, dass die Fallzahlen seit 2021 kontinuierlich abnehmen. Dies ist durch eine konzeptionelle Anpassung zu erklären. In der Vergangenheit wurden viele Jugendliche nach richterlichen Weisungen an uns vermittelt, gegenwärtig werden Jugendliche durch die Jugendhilfe im Strafverfahren meist weit vor der Verhandlung per Empfehlung an uns übergeleitet und nicht mehr durch richterliche Weisungen. Vorteil ist, dass dadurch eine eher freiwillige Vermittlung entsteht, welche zeitlich viel dichter an der eigentlichen Tat und dem Konsum liegt.

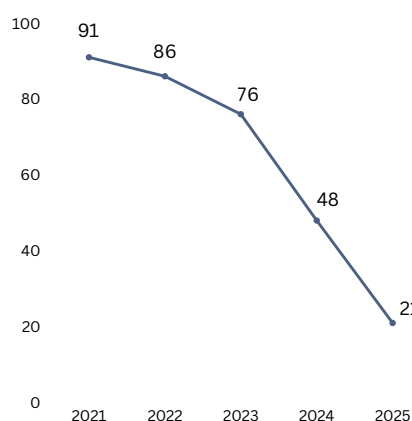


ABBILDUNG 8: VERLAUF DER FALLZAHLEN JUGENDHILFE IM STRAFVERFAHREN

Zugang über die Schulen

Seit zwei Jahren kooperiert das HaLT-Projekt mit Berliner Schulen. Im Jahr 2025 manifestierten sich dadurch folgende 15 Kooperationspartner:innen. Da sich HaLT als lernendes Projekt versteht, wird die Zusammenarbeit mit den Schulen kontinuierlich evaluiert und den Bedarfen entsprechend angepasst. So wurden in diesem Jahr einige Kooperationen beendet, aber auch neue Schulen hinzugewonnen.

Eine regelmäßig stattfindende Konsumsprechstunde ermöglicht der Schülerschaft bei Bedarf oder nach Vorfällen riskanten Konsums, die Möglichkeit eines niedrigschwelligen ersten Gespräches (Sofortintervention) direkt vor Ort. Durch Multiplikator:innenschulungen, kann die Lehrerschaft zusätzlich sensibilisiert, die Projektarbeit vorgestellt und Kooperationsmöglichkeiten aufgezeigt werden. Die Schulsozialarbeit oder Präventionslehrkräfte nehmen dabei eine zentrale Rolle ein, da sie die Schnittstelle zwischen der HaLT-Fachkraft, den Lehrpersonen und den Schüler:innen bilden. Durch die Ansprechpartner:innen vor Ort wird das Angebot kommuniziert und beworben. Zudem werden adäquate Räumlichkeiten organisiert und Ideen gefunden, wie die Konsumsprechstunden mehr Schüler:innen erreichen könnte. Unter dieser Prämisse wurde 2025 zwei neue Plakate entworfen, das Schüler:innen anspricht und vor den jeweiligen Terminen in der Schule ausgehängt werden kann.

FALLZAHLEN	SCHULE
22	Reinhold-Burger-Oberschule
18	Käthe-Kollwitz-Gymnasium
13	Carl v. Ossietzky Gymnasium
12	Refik-Vesili-Oberschule
11	Goethe-Gymnasium-Wilmersdorf
11	John-Lennon-Gymnasium
10	Robert-Jungk-Oberschule
10	Heinrich-Schliemann-Gymnasium
9	Gottfried-Keller-Gymnasium
7	Felix-Mendelson-Bartholdy-Gymnasium
7	Max-Taut-Oberschule
4	ISS Mahlsdorf
4	Paul-Löbe-Oberschule
3	Friedensburgschule
2	Leibnitz-Gymnasium
6	div. Schulprojekte
149	

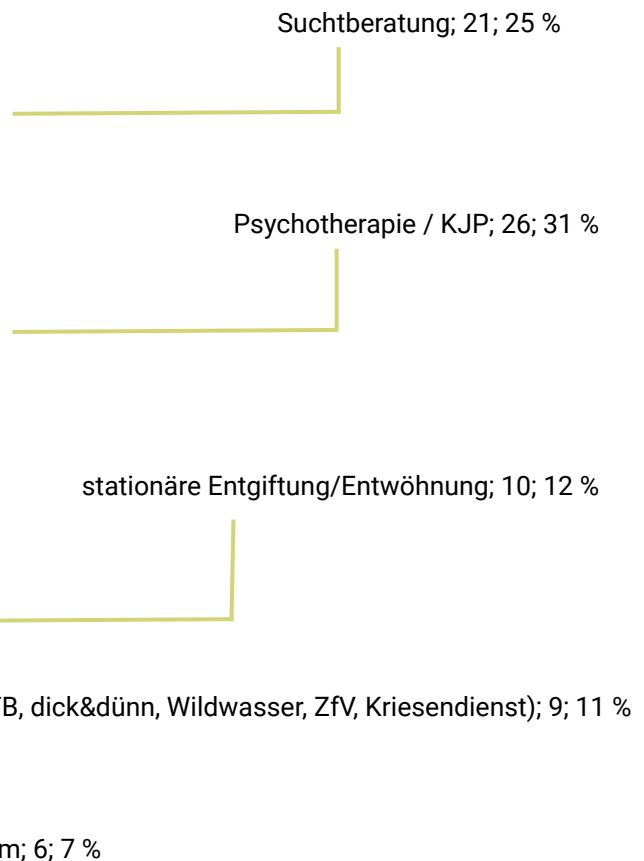
ABBILDUNG 9: FALLZAHLEN NACH SCHULEN



Abbildung 10: POSTER FÜR SCHULEN

Weitervermittlung

Insgesamt wurden 2025 84 der beratenden Personen durch das HaLT-Projekt an weiterführende Angebote vermittelt. Im Vergleich zum Vorjahr (60) ist dabei ein Anstieg zu verzeichnen. Einen großen Teil der Weitervermittlung bilden Jugendliche, welche in Folge der Beratung an psychotherapeutische Angebote angebunden wurden (31 %). Weiterhin hoch bleibt der Anteil an Personen, die in ambulante Suchtberatungsstellen (25 %) beziehungsweise stationäre Angebote zur Entwöhnung (12 %) übergeleitet wurden.



Multiplikator:innen-Fortbildungen

Auch in diesem Bezugszeitraum führten die Fachkräfte des HaLT-Projekts wieder vermehrt Schulungen für Fachpersonal diverser anderer Institutionen durch (69). Viele Anfragen für Informationsvermittlung kamen aus Schulen und therapeutischen Wohngemeinschaften, beispielsweise der Inobhutnahmestelle Conradshöhe. Riskanter Konsum der Bewohner:innen stellt eine große Herausforderung dar, nicht zuletzt, weil dieser in Konflikt mit den Richtlinien der Institutionen steht.

Die HaLT Fachkräfte informierten in den Schulungen über:

- das Angebote von HaLT-reaktiv
- der Bedeutung und den Risiken von Konsum im Jugendalter
- Substanz- und Konsumtrends
- Haltung und Umgang mit konsumierenden jungen Menschen
- Risiken von Mischkonsum
- Suchtentstehung
- Kooperationsmöglichkeiten

Einige der Multiplikator:innenschulungen führten anschließend zu aktiven Kooperationen zwischen den TWG's und dem HaLT-Projekt- indem beispielweise alle konsumierende Jugendliche, welche neu im Betreuten Wohnen aufgenommen wurden, direkt an HaLT vermittelt wurden.

Auch mit Akteur:innen, die primär in Schulen aktiv sind, fanden dieses Jahr spannende Schulungen statt. An dieser Stelle hervorzuheben ist beispielsweise das Sibuz Kontaktlehrer:innen Treffen sowie das Schulprojekt „Move Stern“. Die Veranstaltungen führten zu einer gelingenden Zusammenarbeit und ermöglichten es, mehr Jugendliche nachhaltig zu erreichen.

Weiterhin stellte sich HaLT 2025 erstmals auf dem Berliner Kinderärztekongress vor, um so gegebenenfalls einen neuen Zugangsweg zu jungen Menschen zu erschließen und medizinisches Fachpersonal (über 60 teilnehmende Kinderärzte) auf das Angebot aufmerksam zu machen.

Weiter fand auch 2025 wieder eine von HaLT durchgeführte, halbtägige Unterrichtseinheit für das DHZB (Weiterbildungsstätte für Pädiatrie Pflegekräfte) statt, um Fachkräfte in Kinderkliniken für unser Klientel zu sensibilisieren.

20-jähriges Jubiläum

Im Jahr 2025 stand das Projekt HaLT Berlin ganz im Zeichen seines 20-jährigen Bestehens. Dieses besondere Jubiläum bot Anlass, gemeinsam zurückzublicken, Erfolge zu würdigen und den Blick auf kommende Entwicklungen zu richten. Nach intensiver Vorbereitung durch das HaLT-Team sowie die tatkräftige Unterstützung zahlreicher Mitwirkender wurde die Feier zu einem rundum gelungenen und inspirierenden Ereignis.



ABBILDUNG 11: 20-JÄHRIGES JUBILÄUM

An der Feier nahmen Vertreter:innen der Kooperationspartner:innen, darunter Fachkräfte aus Krankenhäusern, Mitarbeitende der Jugendarrestanstalt, Akteur:innen aus der Kinder- und Jugendhilfe sowie ehemalige Mitarbeiter:innen von HaLT Berlin, teil. Darüber hinaus waren die Politikerinnen Bettina König (SPD) und Dr. Katharina Weintz (CDU) sowie Vertreter:innen der Gesundheitsverwaltung Berlin (GVK) und des Bundes anwesend. Ebenso nahmen Mitglieder der Leitungsebenen der Caritas Berlin, der Stiftung SPI und des HaLT Service Centers teil.

Offizielle Grußworte

Zur inhaltlichen Rahmung der Veranstaltung präsentierten thematische Informationswände verschiedene Schwerpunkte der HaLT-Arbeit und luden die Gäste dazu ein, ins Gespräch zu kommen. Diese umfassten die historische Entwicklung des Projekts, aktuelle Konsumtrends in der Jugendkultur, die Zusammenarbeit mit Kooperationspartner:innen sowie die Angehörigenarbeit. Mitglieder des HaLT-Teams standen an den jeweiligen Stationen für Gespräche und Rückfragen zur Verfügung. Ergänzend sorgte ein von zwei Kolleg:innen entwickeltes Quiz testete das Wissen der Teilnehmenden rund um HaLT und sorgte für zusätzlichen Spaß. Als kleine Preise winkten HaLT-Tassen und Kugelschreiber.

Zu Beginn sprachen die Suchtbeauftragte des Landes Berlin, Heide Mutter, die Leiterin des HaLT Service Centers, Ellen Hipp, sowie der Projektleiter von HaLT Berlin, Johannes Olschweski offizielle Grußworte. Ihre Ansprachen würdigten die langjährige Arbeit des Projekts und seine Bedeutung in der Berliner Suchtlandschaft.

Wissen und Austausch



ABBILDUNG 12: STELLWAND - KOOPERATIONSPARTNER:INNEN

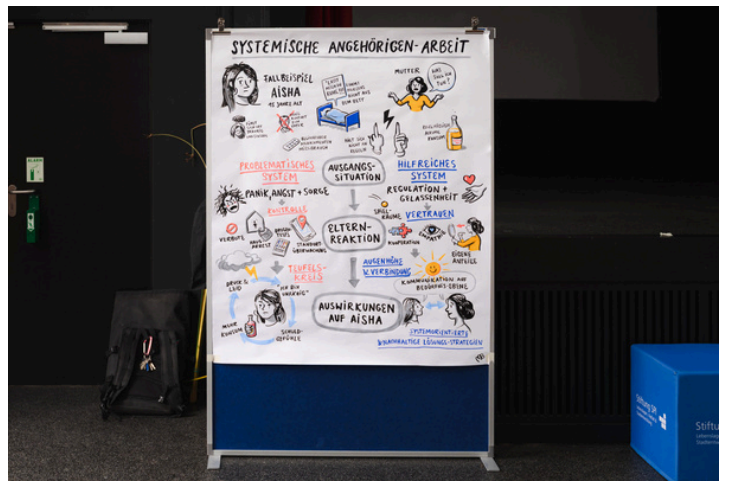


ABBILDUNG 13: STELLWAND - ANGEHÖRIGENARBEIT



ABBILDUNG 14: STELLWAND - GESCHICHTE



ABBILDUNG 15: STELLWAND - KONSUMVERHALTEN

Ein inhaltlicher Höhepunkt der Jubiläumsfeier war das Fachgespräch unter dem Titel „Sinn und Unsinn von Verboten – Wie wir mit jugendlichem Substanzkonsum in Berlin chmaumgehen wollen?“. Unter Moderation diskutierten Vertreter:innen aus Politik, eine Pflegefachkraft aus dem Krankenhaus, eine Angehörige und eine von HaLT beratene Person über aktuelle Herausforderungen und Perspektiven. Für das HaLT-Team nahm Janika Stehmeier an der Diskussion teil und skizzierte die fachliche Haltung von HaLT Berlin. Im Gespräch traten differenzierte Perspektiven zutage: Einerseits wurden Verbote als Schutzrahmen und Orientierung verstanden, andererseits als Ausdruck von Verhinderung einer konstruktiven Auseinandersetzung mit Konsum, die bei Jugendlichen mit Erfahrungen mangelnder Wertschätzung und fehlenden Verständnisses einhergehen kann.

Haltung vom HaLT-Team

Sinn und Unsinn von Verboten

Das HaLT-Team Berlin vertritt hierbei eine kritische Haltung gegenüber Verboten. Statt restriktiver Maßnahmen stehen Beziehungsgestaltung, Aufklärung und Partizipation im Mittelpunkt. HaLT versteht sich als Raum für Dialog, Reflexion und Unterstützung, in dem Jugendlichen ermutigt werden, ihre eigene Haltung zu entwickeln und alternative Bewältigungsstrategien zu finden. Häufig sind Substanzkonsum und riskantes Verhalten Ausdruck psychosozialer Belastungen; ein reines Verbot greift hier zu kurz und kann Selbstwirksamkeit sowie Mündigkeit der Jugendlichen einschränken. Die Förderung von Verantwortung und Autonomie bleibt daher ein zentrales Anliegen der HaLT-Arbeit.

Das Fachgespräch wurde durch ein Live Graphic Recording der Grafikdesignerin Miriam Barton begleitet. Die visuelle Zusammenfassung dokumentiert anschaulich die zentralen Inhalte und Ergebnisse der Diskussion und wird dem Team auch künftig als Grundlage für fachliche Reflexion und Öffentlichkeitsarbeit dienen. Auch der RBB war vor Ort und führte ein Interview mit Johannes Olschewski, dem Leiter von HaLT Berlin.



ABBILDUNG 16: ERGEBNIS LIVE GRAPHIC RECORDING

Den feierlichen Abschluss bildeten die Worte von Wiebke Them (Stiftung SPI) und Michael Sommer (Caritas Berlin), die den gemeinsamen Erfolg des Projekts würdigten und die Relevanz von HaLT Berlin für die Arbeit in der Stadt hervorhoben. Das 20-jährige Jubiläum war ein gelungener Anlass, um auf zwei Jahrzehnte engagierte, fachlich fundierte und sozial wertvolle Arbeit zurückzublicken, Netzwerke zu stärken und Impulse für die zukünftige Arbeit zu setzen.



ABBILDUNG 17: Eindrücke vom Fachgespräch

***„Endlich
fühle ich
mich
verstanden“***

Stimme einer
teilnehmenden
Person von Gruppen-
HaLT

Gruppen-HaLT

Die 2024 ins Leben gerufene, angeleitete Selbsthilfegruppe „GruppenHaLT“ konnte auch 2025 erfolgreich weitergeführt werden. In diesem Jahr konnte das Angebot erstmals konstant in einem 14-tägigen Rhythmus durchgeführt werden und wurde stets von zwei bis sechs Personen besucht. Alle Teilnehmenden der Gruppe waren zuvor oder währenddessen Klient:innen in der Einzelberatung durch HaLT. Die Gruppe ermöglicht den jungen Menschen eine niedrigschwellige Anbindung an das Projekt, auch über das Ende des regulären Beratungszyklus hinaus. Die Berater:innen schaffen durch ansprechende Räumlichkeiten, Snacks und Getränke eine angenehme Atmosphäre. Die genaue Gestaltung des Angebotes wird dabei gemeinsam mit den Jugendlichen besprochen. Durch viele Möglichkeiten der Partizipation können sie sich als selbstwirksam erleben und machen die Erfahrung in ihren Bedürfnissen gehört zu werden. So hat sich beispielsweise der 14-tägige Rhythmus, in dem das Angebot stattfindet, bewährt und ist explizit von den Teilnehmenden gewünscht. Zusätzlich fand außerhalb der Gruppenzeit ein gemeinsamer Ausflug zu einer Alpaka Farm statt, an dem exklusive Personal 4 Personen teilnahmen.

Auch wenn es weder geplant noch forciert wurde, war ein Großteil der Gruppe im Jahr 2025 abstinent und konnte dies auch über den Lauf des Jahres halten. Innerhalb der Gruppe sind Freundschaften entstanden, die sich stabilisierend auf die Abstinenz der Teilnehmenden auswirkten. Dies führte zu einer hohen Kontinuität der Teilnahme, wodurch eingebrachte Themen über einen längeren Zeitraum in der Gruppe besprochen und professionell begleitet werden konnten. Themen, die die Teilnehmenden umtrieben und in engem Zusammenhang mit ihrem Konsum stehen waren u.a.:

- Umgang mit Suchtdruck, abstinenzstabilisierende Techniken & Rückfallprophylaxe
- Beziehungsthemen, Soziales Umfeld und Konsum
- lebenspraktische Themen

GruppenHaLT hat sich im Laufe des letzten Jahres zunehmend etabliert und bewährt. Die Jugendlichen schätzen das Angebot sehr, was zu einer hohen Verbindlichkeit bei der Teilnahme führt.

„Wenn andere erzählen, was sie erlebt haben, hilft mir das total meine eigene Situation zu verstehen“

„Die Gruppe hat mir geholfen meine Vorhaben einzuhalten“

Öffentlichkeitsarbeit

Der reaktive HaLT-Baustein fand dieses Jahr viel Raum in der Öffentlichkeit. Durch das 20-jährige Jubiläum des Projekts gab es viel Interesse und Aufmerksamkeit für die Arbeit. Zudem war es HaLT gemeinsam mit der Caritas möglich, eine Kooperation mit der Musikerin „Yecca“ durchzuführen und so auch auf Kanälen Präsenz zu zeigen, die primär durch mögliche Adressat:innen genutzt werden (Youtube, Instagram). An dieser Stelle nennenswert ist ebenfalls die neue Homepage des HaLT-Projekts, welche Ende des Jahres 2025 an den Start ging und durch neues Design und niedrigschwellige Bedienung den Zugang zum Beratungsangebot erleichtern soll. Auf die genannten Punkte wird im Folgenden detaillierter eingegangen.

- Interview mit der Berliner Zeitung (Nr. 163, 18.07.2025) unter der Überschrift „Alkohol durchdringt unsere Gesellschaft“
- Interview mit der Neuen Caritas (spezial 1, Oktober 2025) unter der Überschrift „Der Konsum von Substanzen ist immer auch ein Spiegel unserer Gesellschaft“
- Fachtag von LogIn zum Thema „Suchtprävention an Schulen – Zwischen Prävention und Intervention!“, Leitung einer Workshopstation und Teilnahme an der Podiumsdiskussion (04.11.2025)
- Fachtag zum Thema Cannabiskonsum in Pankow (10.11.2025)

Hart am Limit: 20 Jahre HaLT in Berlin – im Gespräch

Mit dem 20-jährigen Bestehen des HaLT Projekts gaben Janika Stehmeier (JS) und Johannes Olschewski (JO) 2025 ein Interview für den Jahresbericht der Stiftung SPI. Unter der Überschrift „Hart am Limit: 20 Jahre frühe Interventionsarbeit mit Jugendlichen in Berlin“ beantworteten die beiden unter anderem Fragen zur Entstehung und Entwicklung des Projekts, Entwicklung von Konsummustern in der Jugendkultur sowie der Rolle von HaLT im Hilfesystem. Auf die Frage zu neuen Konsumtrends gibt JS zu bedenken:

„Wir wollen zuerst verstehen, warum die Jugendlichen konsumieren. Im Gespräch stellen wir dann fest, dass viele subjektiv gute Gründe oder krasse Motive haben. Sie erfahren viel Druck, müssen mit negativen Erlebnissen umgehen.“

Auch der Ansatz, mit dem HaLT auf die Klient:innen eingeht, wird im Interview thematisiert. Akzeptanz und Wertschätzung spielen dabei eine bedeutende Rolle, JO findet dafür folgende Worte:

„Soziologisch betrachtet spiegeln sich darin auch neue Wünsche einer Jugendkultur. Habe ich den Wunsch, mich zu pushen, noch wacher zu sein, noch mehr zu erleben? Oder will ich weniger spüren, weniger erleben und der Realität entfliehen?“

Als Wünsche für die Zukunft formulieren die beiden einen größeren Fokus auf systemische Arbeit, also mehr Fokus auf Elternberatungen, um auch das Umfeld der Jugendlichen im Blick zu haben und gegebenenfalls positiv zu beeinflussen.

Im Gespräch: Im Anhang kann das ganze Interview gelesen werden

„Pass auf dich auf“ – Eine Stimme für Jugendliche

Im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit fand 2025 eine Kooperation zwischen der Künstlerin Yecca und der Caritas statt. Yecca arbeitet im Song „Pass auf dich auf“ eigene Erlebnisse mit abhängigen Freund:innen auf und hat mit ihrer Musik den Anspruch eine Stimme für Jugendliche in ähnlichen Situationen zu sein. Gemeinsam mit den HaLT Fachkräften vor Ort konnte der gesprochene Text für eine Videosequenz zur Promo des Songs entworfen werden, wobei am Ende des Videos auf das Beratungsangebot durch HaLT hingewiesen wird.

Link zu: [Pass auf dich auf \(Official Visualizer\)](#).

NEWS:

Neue Website

Im Laufe des letzten Jahres fand immer intensivere Arbeit an der neuen Homepage des HaLT-reaktiv Standortes Berlin statt, welche Ende 2025 online gehen konnte. Angestrebt und umgesetzt wurde ein jugendgerechtes und niedrigschwelliges Design, was es möglichen Adressat:innen erleichtern soll, an Informationen zu gelangen und das Hilfsangebot gegebenenfalls wahrzunehmen. Durch das scannen eines QR-Codes gelangen junge Menschen direkt zum Konsumcheck auf der Website, wobei wenige Fragen Auskunft darüber geben, ob eine Beratung bei HaLT sinnvoll sein könnte oder ob andere Angebote ratsam wären. Die Aufmachung ist so gestaltet, dass sowohl Adressat:innen, als auch Netzwerkpartner:innen oder Angehörige intuitiv zu den für sie relevanten Inhalten gelangen und über kurze Textpassagen die wichtigsten Informationen erhalten.



ABBILDUNG 16: HOMEPAGE HALT BERLIN



ABBILDUNG 18: HOMEPAGE HALT BERLIN (2)

Hier geht's zur Website



2025 Qualitätssicherung

Fortbildungen der Mitarbeiter:innen

- PEP (Prozess- und embodimentfokussierte Psychologie) nach Dr. Michael Bohne Schwerpunkt Sucht
- Erste Hilfe Kurs
- Praxiswerkstatt Selbstorganisation - Methoden für zukunftsorientierte Teams und moderne Führung
- Psychosoziale Beratung auf Englisch
- Schulung Digi Sucht
- Move bei der Fachstelle für Suchtprävention Berlin
- Erste-Hilfe-Kurs
- HaLT Zertifizierungsschulung
- Digi Sucht
- Erste-Hilfe-Kurs
- Move bei der Fachstelle für Suchtprävention Berlin
- HaLT reaktiv PLUS
- HaLT Zertifizierungsschulung
- HaLT reaktiv PLUS
- Move bei der Fachstelle für Suchtprävention Berlin

Dokumentation und Datenschutz

Die Arbeit von HaLT wurde im Berichtsjahr 2025 fortlaufend Klientel- und projektbezogen dokumentiert. Mit Einführung der Norm DIN EN ISO 9001:2015 wurden bereits alle Prozesse und Dokumente komplett überarbeitet und in das HaLT-Qualitätsmanagement eingebettet. Im Zuge dessen wurden statistische Erfassungssysteme auch im Jahr 2025 weiter optimiert und an die HaLT-Bundeskoordination weitergeleitet. Im Jahr 2025 konnten alle Maßnahmen wieder ausführlich bei Dot.sys und Steps erfasst werden.

Ausblick für das Jahr 2026...

... HaLT-reaktiv Berlin wird auch 2026 das primäre Ziel verfolgen junge, riskant konsumierende Menschen in ihrer Lebenswelt zu erreichen und sie mit einem passenden, individuellen Frühinterventionsangebot zu versorgen, um sich andeutenden, potenziellen Suchtentwicklungen frühzeitig entgegen wirken zu können.

... Auch weiter gilt es 2026 die aus dem Vorjahr zahlreich aufgebauten Kooperationen zu Schulen, mit der offenen Konsumsprechstunde, auf ihre Wirksamkeit und Inanspruchnahme zu überprüfen und entsprechend anzupassen. Durch neu bewilligte finanzielle Mittel strebt HaLT 2026 an, das Beratungsangebot der Konsumsprechstunde an zehn weiteren Berliner Schulen zu etablieren und so eine Vielzahl junger Menschen zu erreichen. Angedacht ist dabei, diverse Schulformen abzudecken und je nach Bedarfslage beispielsweise auch Förderschulen in den Fokus zu nehmen.

... Die 2024 gestarteten angeleiteten Selbsthilfegruppe (GruppenHaLT) wurde 2025 eine sichere Basis geschaffen, die viel Partizipation hinsichtlich der Gestaltung des Angebots zulässt und den jungen Menschen einen wertvollen Rahmen für Austausch und gegenseitiges Empowerment bietet. Dies wird im kommenden Jahr weitergeführt und die Gruppe bestfalls vergrößert.

... Durch den Kontakt zu einer sehr jungen Zielgruppe hat HaLT die Möglichkeit Konsumtrends oft schon früh zu erkennen und darauf zu reagieren. So stellt beispielsweise der ansteigende Konsum verschiedener, teils hochpotenter Liquids – unter anderem HHC oder sogenannte „Ballerliquids“ in Form von Vapes eine besorgniserregende Entwicklung dar, welche es weiterhin zu beobachten und an die Öffentlichkeit rückzuspielen gilt. Die Beratung hat hier die Aufgabe mehr Aufklärung bei jugendlichen Konsument:innen zu ermöglichen.

... 2025 ging HaLT mit einem neuen Homepagedesign online. Im nächsten Jahr wird angestrebt, diese weiter auszubauen, um Bedarfen von Klient:innen adäquat zu begegnen. Eine geplante Erweiterung beinhaltet ein online Terminbuchungstool, das es Klient:innen ermöglicht unkompliziert und eigenständig Beratungstermine in Anspruch zu nehmen. Zusätzlich wird durch die Implementierung der Plattform „Digi-Sucht“ eine Möglichkeit geschaffen, Klient:innen niedrigschwellig durch Videoberatung zu erreichen.

... HaLT startet ins Jahr 2026 mit einer veränderten Teamkonstellation. Die Mitarbeiter:innen sind (von links nach rechts) Aron Usener, Friederike Rasch, Carol Lange, Magda Bittner, Nele Keuer, Johannes Olschewski und Janika Stehmeier. Innerhalb des Teams gibt es viel Energie und Motivation für neue Ideen.



ABBILDUNG 19: HALT-TEAM

Impressum

Herausgeber:

HaLT Berlin
Große Hamburger Straße 18
10115 Berlin
Telefon: 030 66633434
Email: info@halt-berlin.de
Internetseite: <https://halt-berlin.de/impressum/>

Mitarbeit:

Das gesamte Team von HaLT Berlin

Gestaltung:

Nele Keuer

Foto:

Caritas Fotografien

Im Gespräch

Interview an der 20. Jahr
Feier mit Projektleitung
Johannes Olschweski
und Sozialpädagogin
Janika Stehmeier

Wie war die Ausgangslage bei der Gründung und HaLT und was waren seitdem die wichtigsten Entwicklungen?

Olschweski: Ich bin seit 17 Jahren bei HaLT, kenne die Anfangstage also nur aus Erzählungen. Am Anfang gab es zwei Mitarbeitende, die an verschiedenen Standorten in Berlin saßen. Es wurde viel improvisiert, die Beratungen fanden teilweise im Bauwagen statt. Damals wurde in der Präventionsarbeit wichtige Pionierarbeit für Berlin geleistet, das ganze Konzept war neu. In den Anfängen war HaLT wirklich niedrigschwellig, es aber nur sehr begrenzte Möglichkeiten. Aber durch die erfolgreiche Arbeit ist das Projekt gewachsen. 2024 konnte unser achtköpfiges Team 630 Jugendliche in ganz Berlin beraten. Hinzu kamen noch einmal 180 Elternberatungen. Die Nachfrage ist also groß, was aber nicht unbedingt damit zu tun hat, dass Jugendliche heute mehr konsumieren würden als früher.

Stehmeier: Wir haben die Ausrichtung des Projekts über die Jahre an die Gegebenheiten angepasst. Bis 2019 war HaLT nur auf die Prävention von Alkoholkonsum beschränkt. Wir begegnen aber immer häufiger Jugendlichen mit Misch-Intoxikationen, wo also mehrere Substanzen eine Rolle spielen.

Cannabis etwa, aber auch illegale Substanzen wie Kokain, Ecstasy oder Speed, also Amphetamine. Es war also notwendig, die Bandbreite zu erweitern. Und wir haben aufgrund der praktischen Erfahrungen die Altersgrenze hochgesetzt, von 18 auf 21 Jahre. Das erweiterte Konzept wurde von unserem Berliner Team geschrieben und gilt heute für HaLT bundesweit. Das war schon ein Stück Pionierarbeit.

Wie haben sich denn aus eurer Sicht die Konsummuster bei jungen Menschen verändert?

Stehmeier: Genauso wie Jugendkulturen verändern sich auch die Konsumpräferenzen mit der Zeit, das hat es sicher immer schon gegeben. Seit der Corona-Pandemie beobachten wir einen massiven Zuwachs von sedierenden Substanzen. Der Konsum von sogenannten Partydrogen wie Ecstasy und Amphetaminen hat dagegen abgenommen. Sehr populär ist der Missbrauch von Medikamenten, vor allem von Benzodiazepinen und Opioiden. Benzodiazepine werden als Psychopharmaka zur Behandlung

von Schlafstörungen, Panikattacken und Angsterkrankungen eingesetzt. Opioide sind klassische Schmerzmedikamente, bis hin zu Oxycodon, Fentanyl und Heroin. Soziologisch betrachtet spiegeln sich darin auch neue Wünsche einer Jugendkultur. Habe ich den Wunsch, mich zu pushen, noch wacher zu sein, noch mehr zu erleben? Oder will ich weniger spüren, weniger erleben und der Realität entfliehen?

Olschewski: Die Jugendlichen sind wahnsinnig gut informiert. Sie wissen genau, wie sie Stoffe kombinieren, um runterzukommen oder sich wieder zu pushen. Die Beschaffung ist sehr einfach geworden. Niemand muss mehr zum Dealer gehen, man bestellt über Messenger und die Substanzen werden an die Haustür geliefert. So fangen manche schon mit 14 oder 15 Jahren an, sich Medikamente und illegale Substanzen zu beschaffen.

Müsst ihr eure Arbeitsweise diesen Veränderungen anpassen?

Olschewski: Auch wenn Stoffe unterschiedlich wirken, verändert sich unsere Arbeit nicht grundsätzlich. Wir schauen immer darauf, welche Ressourcen und Motivationen

die Jugendlichen haben. Eine Grundlage unserer Arbeit ist, dass wir Konsum grundsätzlich akzeptieren und niemanden dafür verurteilen. Wir wollen zuerst verstehen, warum die Jugendlichen konsumieren. Im Gespräch stellen wir dann fest, dass viele subjektiv gute Gründe oder krasse Motive haben. Sie erfahren viel Druck, müssen mit negativen Erlebnissen umgehen. Dass wir so wertschätzend auf sie zugehen und ihnen keine Vorschriften machen wollen, ist für viele Jugendliche ganz neu. Dann öffnen sie sich im Gespräch, und das ist immer ein wichtiger Schritt.

Stehmeier: Die Jugendlichen sagen immer wieder: So hat noch nie jemand mit mir darüber gesprochen. Ich habe mich noch nie so verstanden und gesehen gefühlt. Ich wurde eigentlich immer nur dafür verurteilt, was ich mache. In den Familien und Institutionen wird oft mit Anzeichen von Überforderung auf riskanten Konsum reagiert, mit Wut, Ärger und Strafen. Dabei geht der Blick für den jugendlichen Menschen leicht verloren. Wir wollen Verbindungen aufbauen, verstehen und lernen, warum der Mensch so handelt. Nur so besteht die Chance auf langfristige Veränderungen im Verhalten, davon sind wir bei HaLT überzeugt.

Wie würdet ihr eure Rolle im Hilfesystem beschreiben?

Stehmeier: Wir machen die frühe Intervention, das ist der Schritt nach der Prävention. Wir sprechen also mit jugendlichen Menschen, deren Konsum einmalig grenzüberschreitend war, vielleicht aber auch schon über einen längeren Zeitraum. Das sind aber Personen, die noch nicht in der Abhängigkeit sind.

Unsere Beratung ist also eine Vorstufe zur Suchtberatung und wir arbeiten daran, dass dieser Schritt auch nicht notwendig wird.

Olschewski: HaLT hat eine Clearing-Funktion. Wir versuchen, Ursachen und Motivationen für riskanten Konsum herauszufinden. Die Konsequenz kann, aber muss nicht die Weiterleitung zu einer Suchtberatung sein. Wir motivieren oft dazu, sich bei Therapeut:innen oder Psycholog:innen zu melden. Oder auch dazu, die Familie mit ins Boot zu holen und eine Familienberatung aufzusuchen

Wo begegnet ihr euren Klient:innen oder wie finden sie euch?

Olschewski: Ursprünglich war der wichtigste Zugang das Krankenhaus. Also wenn jemand mit einer Überdosis Alkohol oder anderen Drogen eingeliefert wird und über Nacht ausnüchtert. Dann sind wir am nächsten Vormittag da und nutzen das Zeitfenster, in denen die Personen oft zugänglich für Gespräche sind. Das bieten wir weiterhin 365 Tage im Jahr an. Aber es sind neue Zugänge entstanden, etwa über die Jugendgerichtshilfen oder den Jugendarrest. Außerdem sind wir vermehrt direkt an den Schulen präsent, bieten dort feste Sprechstunden an. Mittlerweile kooperieren wir berlinweit mit 20 Schulen. Derzeit arbeiten wir daran, die Kooperation mit der Polizei zu intensivieren.

Wer nicht ins Krankenhaus kommt, wird von der Polizei nach Hause gebracht. Unser Ziel ist es, dass dann jede Streife den Eltern einen Flyer mit unseren Angeboten in die Hand drückt.

Bei allem, was in 20 Jahren erreicht worden ist, was wünscht ihr euch für die Zukunft von HaLT?

Stehmeier: Wir sind glücklicherweise ein Team, das innovativ ist und immer viele kreative Ideen entwickelt. Wünsche und Visionen haben wir deshalb viele. Großen Bedarf sehen wir bei den Elternberatungen, von denen wir gerne mehr anbieten würden. Riskanter Konsum oder eine sich anbahnende Suchtkarriere haben viel mit dem System zu tun, indem sich der oder die Jugendliche bewegt. Die Familie ist dabei in der Regel zentral. Es macht also Sinn, gemeinsam mit diesem System an den Problemen zu arbeiten.

Olschewski: Und vielleicht noch ein Nahziel, dass nämlich unsere 20-Jahr-Feier ein besonders schönes Fest mit vielen Kolleg:innen und Kooperationspartner:innen wird.